

Ich benutze die Gelegenheit dieser Anzeige zu einigen wenigen Ergänzungen und Korrekturen, aber auch zu gelegentlicher Weiterführung der Untersuchung; bloße Seitenzahlen verweisen dabei auf das vorgestellte Buch. In ersten mir zugegangenen Zuschriften wurde in Zweifel gezogen, daß die vorgetragenen Argumente gegen eine römische Herkunft des CC und seine Datierung in die Zeit der Auseinandersetzungen um Ludwig den Frommen die begrifflichen und stilistischen Argumente entkräften könnten, die für eine solche Herkunft und eine Datierung noch in die Zeit Hadrians I. sprechen. Es erscheint indessen nicht unnötig, daran zu erinnern, daß die älteste Überlieferung des CC erst aus der Mitte des 9. Jahrhunderts stammt und zu PsI führt, daß die älteste separate Textfassung nach St-Denis gehört, und daß deshalb alle davon abweichenden Datierungs- und Lokalisierungsversuche des Pseudepigraphs auf Hypothesen beruhen, die ihrerseits nur mehr oder weniger Plausibilität für sich in Anspruch nehmen können. Horst Fuhrmann wies für das 10. Jahrhundert das Vorhandensein eines Exemplars des ohne Zweifel vor PsI entstandenen CC in Rom nach². Der Umstand ändert aber nichts an dem im Buch aufgewiesenen 'unrömischen' Charakter des falschen Konstantin. Die Herkunft aus dem päpstlichen Rom oder gar aus dem römischen Patriarchium ist zunächst nichts weiter als eine seit dem 15. Jahrhundert mitgeschleppte *Petitio principii* (S. 31), die schließlich – in ihrer Berechtigung zwar immer wieder bezweifelt, aber nicht umfassend hinterfragt – dazu führte, durch einen Stilvergleich des CC mit erhaltenen Papstbriefen die Zeit oder sogar den fraglichen Pontifikat, denen das Machwerk sich verdanken sollte, näher zu bestimmen.

Indes, eine sichere Antwort ist auf diesem Weg gar nicht möglich. Stilistische Untersuchungen können in der hier fraglichen Epoche, in der Autoren immer wieder auf ältere Vorlagen, Formulare und Muster zurückgriffen, ohne weiteres und allein nicht einmal klären, wieweit ein Text, gar eine Fiktion oder Fälschung, bewußt fremde Stilelemente aufgriff, eben um zu verfremden, um etwa ein höheres Alter, eine bestimmte Provenienz, einen Autor vorzutäuschen oder um seinen Zweck und sein Ziel deutlicher hervortreten zu lassen. Auch bedürfte es einer Erklärung, weshalb ein angeblich römisches Produkt, ohne Spuren in Rom zu hinterlassen, gerade in Corbie bei Pseudoisidor, mit dem kein Papst kooperiert haben soll, unverändert mitten unter seinen Erfindungen begegnet und von ihm 'unter die Leute' gebracht wurde. Die früheste Überlieferung weist nun einmal nicht nach Rom, und es bedürfte starker Argumente, um ihren Ursprung dennoch dorthin führen zu lassen.

Ich habe wiederholt die mir bekannten stilgeschichtlichen Argumente für römische Provenienz geprüft, sie aber im Buch anscheinend zu knapp angesprochen, um den in das Frankenreich führenden Hinweisen ihr volles Gewicht zu geben; so seien sie hier geschlossen zusammengestellt. Damit sieht sich das methodische Problem von Falsifikation und Verifikation angesprochen.

2) Horst FUHRMANN, Konstantinische Schenkung und abendländisches Kaisertum. Ein Beitrag zur Überlieferungsgeschichte des *Constitutum Constantini*, DA 22 (1966) S. 63-178, hier S. 128-162.